

konnte er sie zunächst nicht erkennen, aber er ahnte Böses. Sollte er Recht behalten, war der Streit vorprogrammiert, aber er sah keine Chance, dem auszuweichen. Er blieb stehen und verschränkte die Arme vor der Brust wie ein Schutzschild. Stumm wartete er, schließlich erkannte er sicher, wen er vor sich hatte.

»Wir müssen reden! Ich habe Rechte! Du musst dich unserem Problem stellen.«

In Friedrich Teufel brodelte Wut. »Es ist nicht *mein* Problem! Lass mich in Ruhe, hast du verstanden?« Er schob die Hände wieder in die Manteltaschen. Die Temperatur war heute nur im einstelligen Bereich, zudem wehte ihm der böige Wind nasskalte Luft in den Nacken. Er hätte Handschuhe und Schal anziehen sollen.

»Hör mir doch nur einen Moment zu. Ich möchte bloß ...«

»Deine Probleme interessieren mich nicht!«, unterbrach Friedrich. »Ich will damit nichts zu tun haben! Kapiert das endlich!«

»Wie kann man nur so arrogant sein? So gefühllos?«

Friedrich weigerte sich, nur eine Sekunde länger zuzuhören. Das führte sowieso zu keinem Ergebnis. Seine Füße sogten die Kälte des nassen Waldwegs auf und brachten ihn zum Frösteln. Er würde zum Bauernhof zurückkehren. Vielleicht ergab sich am Nachmittag eine bessere Gelegenheit für einen Spaziergang. Er drehte sich zur Seite, um an dem widerwärtigen Individuum vorbeizukommen.

»Jetzt warte doch mal!«

Friedrich hob genervt die Augenbrauen. »Ich habe keinen Redebedarf! Kapiert das endlich!«

»Nur einen Moment! Bitte! Du musst mich unterstützen!«

»Mach den Weg frei, verdammt noch mal!«

»Ich werde nicht eher gehen, bis du mir ...«

»Was?«, unterbrach Friedrich sogleich.

»Willst du mir drohen? Du bist das absolut

Letzte. Eine Mistfliege, die ich am liebsten auf dem Boden zertreten würde. Widerlich einfach nur widerlich.«

Das rote Gesicht wurde blass. »Du meinst das tatsächlich ernst, oder? Und was ist hiermit?« Der Mann zog etwas aus der Tasche und hielt es ihm entgegen.

Friedrich erkannte sofort, was es war. Am liebsten hätte er es ihm aus der Hand geschlagen. Aber er drängte sich nur wortlos vorbei, musste dazu allerdings in den Matsch am Wegesrand treten und fluchte. Er rief dem Kerl noch eine Gehässigkeit zu und beschleunigte seinen Gang. Sein Herz hämmerte gegen seine Brust. Das Dröhnen des Traktors war verstummt. Einen Moment hörte er nur seine eigenen Schritte. Kurz darauf merkte er, dass er verfolgt wurde. Diese elende Brut! Er würde sich nicht umdrehen. Friedrich wäre gerne gelaufen, aber das klappte in seinem Alter leider nicht mehr. Endlich kam der

Feldweg in Sicht, der zu seinem Bauernhof führte. Plötzlich spürte er von hinten einen heftigen Stoß. Er stolperte nach vorn, verlor das Gleichgewicht und landete der Länge nach auf dem morastigen Boden. Ein Knacken in seinem Handgelenk ließ ihn vor Schmerz laut aufschreien. Friedrich holte tief Luft und schloss kurz die Augen, sein Herzschlag raste. Mühsam drückte er sich auf die Knie. Im nächsten Moment erhielt er einen Schlag auf den Kopf. Es fühlte sich an, als wäre in seinem Inneren eine Bombe explodiert. Er fasste sich mit der linken Hand an den Hinterkopf. Seine Finger waren voller Blut. Schwindel überkam ihn, für einen Moment wurde ihm schwarz vor Augen. Als der zweite Schlag ihn traf, verlor er das Bewusstsein.

Kapitel 2

Donnerstag, 11. November, 12:23 Uhr

Kriminalhauptkommissarin Maike Graf saß in ihrem Büro und legte verträumt lächelnd ihr Smartphone auf den Schreibtisch. Jochen hatte sie gerade zu einer Veranstaltung mit Mario Barth in die Westfalenhalle Dortmund eingeladen. Die Karten hatte er einem Kollegen abgekauft, dem plötzlich etwas dazwischengekommen war. Natürlich hatte Maike begeistert zugesagt. Sie war zwar eigentlich kein Mario-Barth-Fan, aber wann war sie das letzte Mal ausgegangen? Sie freute sich auf den morgigen Abend und ging in Gedanken bereits ihren Kleiderschrank durch.

Seit einiger Zeit trafen sich Jochen und Maike wieder regelmäßig, falls sie gemeinsam frei hatten. Sie war schon einmal mit Jochen liiert gewesen, als sie unter ihm als Chef im Kriminalkommissariat 11 in Dortmund